

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 40

Artikel: Simplonflug
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Kapitel über „Dumme Fragen.“

Dum sind wohl die letzten Sommerfrischler wieder mit leeren Portemonnaies und diversen Erkältungen an ihre heimatlichen Herde eingezogen. Wenn es der Nachsommer noch gnädig mit uns meint, können wir uns an der, den ganzen Sommer so arg vermühten lieben Sonne wieder etwas anwärmen und damit zugleich die Erinnerungen neu auffrischen, welche wir nebst obligaten drei reichlichen Mahlzeiten per Tag für fünf Franken ehrlich verdient und erlebt haben. Besonders solche, welche sogar die Ferien noch zur Erweiterung ihrer Kenntnisse benützen, werden an den kommenden langen Abenden das Fazit ziehen, von Allem was sie vom Landaufenthalt profitierten.

Aber, wie das Gänsehuhn fliegt, es kommt doch nur als Gans wieder heim. Und so eine Stadtgans oder Gänserich bemüht sich doch sonst über Alles Auskunft zu erhalten.

Nur sind die an die biedern Landbewohner gestellten Fragen meist derart, daß das lebendigste Lexikon keine Antwort darauf zu geben imstande wäre. Deshalb gerade lassen unsere Bauern ihre Lichter nicht hinter dem Scheffel stehen und binden dem „gebildeten“ Städter die ausgewachsenen Bären auf, welche in der ganzen Umgebung aufzutreiben sind. Dadurch läßt der einfache Landmann dem Städter seine Überlegenheit bei allen ländlichen Vorkommnissen deutlich merken und hegt für den Wissbegierigen ein gewisses Wohlwollen, das er ihm in Form von guter Behandlung oder sonstiger Geselligkeiten zu Gute kommen läßt.

Je dümmer aber die Fragen des Sommerfrischlers sind, desto lustiger wirken sie auf den pfiffigen Dorfbewohner ein.

Zu Nutz und Frommen von solchen Leuten, welchen nächsten Sommer wieder die Ferientage winken, wollen wir hier eine Reihe der ausgewähltesten dummen Fragen aufzeichnen, welchen selbst der schlaueste Sommerpensionshalter nicht gewachsen ist und daher für alle Sommerfrischlinge gelegentlich zu verwerten sind.

So kann man also die nachfolgenden Fragen stellen:

Sie haben hier so viele grüne Wiesen; wo wächst denn eigentlich das sogenannte Heu? —

Hören Sie, was fangen Sie denn mit den vielen guten Lust hier an, die nicht eingetragen wird? —

Simplonflug.

Es hat kein Mensch mehr daran geglaubt; sie haben geflüchtet und gewettert und über Herrn Maurer, die Näte in Brig, die Schweiz und das Wetter gezeterzt.

Man schrie über schweizerische Geldmacherei und brüllte sich müßig und heißer. Und weissen Stimme am lautesten kläng, der war in ihren Augen ein Weiser.

So schimpfend waren sie schon bereit enttäuscht nach Hause zu zotteln und pustend am häuslichen Herd zu erzähl'n von Gaunern und Narren und Trotzeln. Da schwang sich Chavez in die Lüfte hoch, der mutige junge Flieger und schwebte über das Felsenmassiv:

„Heil!“ dem mutigen Sieger!

Euch aber, die ihr so sehr gemault und das Geschimpf in den Mund genommen, euch wünsch ich von Herzen: „Nichts und ein kräftiges: „Wiedersehen!“

Champagnerstübli. wau-u!

In Nidwalden haben sie's rausgefunden; in den Sektstuben gehe es sehr, sehr freiheitlich zu und umgebounden und nicht ganz religionsgemäß her.

Das darf doch nicht so weiter dauern an unsern Festen, das wär nicht gut, wo jeder, vom Rentier bis zum Bauern so hochpatriotisch tut.

Wenn's einer schon an Noten zu dick hat, laß er sie fliegen, wo jeder Wicht auf sein Tun einen freudig'nößischen Blick hat; doch nie im Selbstfühlü nicht.

Ein „Hoch!“ den guigefünnsten Näten zu bringen bin ich bereit, die gar so wacker sorgen täten für des Schweizers Rüchternheit.

Bloß denk ich, man soll einen jeden tun wie's ihm am besten geht lassen, und sich nicht mit solchen Dingen befassen, die man überhaupt nicht versteht.

Gibt es hier herum keinen See? Nein? Warum denn nicht? —

Können Sie mir erklären, warum hier meistens die Sonne scheint, wenn es nicht gerade trübes Wetter ist? —

Sagen Sie mein Lieber, welche von diesen Kühen gibt denn eigentlich die sogenannte gestekelte Milch? —

So ja, das ist also Endiviensalat. Wo wächst denn der Gurkensalat? —

Herr Wirt, ich habe gehört, daß es hier so viele Gemsen gibt; haben Sie vielleicht zufällig eine bei sich? —

Wissen Sie hier einen Platz in der Nähe wo man die famosen geräucherten Gangfische fangen kann? —

Sie haben da einen prächtigen Viehstand; famose Kühe. Haben Sie auch einen Heuchofen, von denen mir der Lehrer schon in der Schule so viel sprach? —

Was, hier im Dorfe gibt es keine Störche? Aber wo kommen denn die vielen Kinder her? —

Eyküsse! Haben Sie auch solche Hühner, welche Stierenaugen legen? —

So, auf diesem Hügel wächst Ihr Wein? Wo haben Sie denn das Bier angesetzt? —

Ach, sind das die gefüllten Tauben die so gut schmecken, welche da herum fliegen? —

Ja was! Sie haben noch alle Jahre mit schwerer Mühe Getreide gezogen? Da sind Sie ja gewissermaßen in Ahren grau geworden? —

Also das ist ein Pfirsichbaum? Woran kennen Sie es denn aber, wenn keine Früchte daran sind? —

Merkwürdig, daß diese großen Hühner in solch kleinem Ei gesteckt haben. Wie sind denn die hinein gekommen? —

Famose Gänse das! Welches sind denn die mit den gerösteten Kastanien im Bauche? —

Wie kommt es denn, daß die Tauben angefangen kommen, wenn Sie sie locken? Können denn die Tauben hören? —

Ist es nicht unangenehm so ein Huhn zu sein? Wieso! fragen Sie? Na, denken Sie doch an die Hühneraugen. —

Und so kann es weiter ad libitum gehen, vorausgesetzt, daß dem biedern Landarbeiter nicht doch endlich der Geduldssaden entzwey reißt und der Fragesteller einmal eine Antwort bekommt an welche er noch lange zu denken hat.

Stanislaus an Ladislaus.

Main in X geliepter Brüother!

Jawollja! Das vehlte unz gerate noch, taftli Herren Tschinggen in unzrem Läntchen sich auch tie Herren ausenschiehlen wohl, wiesis im Kandon Wallis im Brieg versucht haben zu probieren.

Aper mann hatt ihnen toch (Riegel forgeschoben, nadierlich schimben) sie jetzig wie die Rohrsatzen iper d' Regierig, iper ten Wetterdokter Maurer unt iperhaupt über tie ganze Schweiz. Es wär esfänig vald wieder l X Zeit, tenen Salamutshi unt Makaronimannen ein biizelein Meer 8ig for unz l zu fleßen. Unt waß haben sie jetz fon tem gansen Rummel; ter arme dollföhne Chavez hat toch trahn glauben mißen. Unt ta wohltet diese noblischen Herren noch ten hinderpliebenen tes Flugobfers som Flugpreis apfchränzen. Pfui Deixel!

Du rehst lieper Ladis, taß es gahr mir gefreut gipt, was ich Tier kennte schreipen. So haben im Arara tie Frohsinnig: Theemokräzigen am Paar-Teitag tem Proporz ten Garau gem8. Es wär 4 tie Zircher Theemockenratten jetensahls besfer aufsengekohmen am letschten Wahlfundig wenn — ja wenn! aper wie manz dreipt so gesz. Mich nimmz nur Wunter, op tie Birgerlichen som dritten Kreis nit tem Pfüger gestimmt haben, nuh tamizhi ihn als Pfaher fort friegen tun täten; wenn er auch in ten Stadtrad kohmt, werten tie Steuern teßwegen toch nit gringer unt ops Stadthaus noch um l Müangze röterer wirt, kahn ja paß seiner heißen Kuhlöf kaum uns merken sein. Fielelleicht aper färbt er selper ab, oder ter grohse Stadtrat ärgerzt ihn piß er witer schwarz wirt unt sich nach ten Vleischteben ter Gaischlichkeit zurücksehnt. Wir gewisses kann man ja nie nicht sagen. Auph ahle Fälle geht d' Welt nit zu Grund unt tie Haubtsache ist, taß i r taß Wohl der Stadt schafft.

Jetzig kohmt vald tie liepe Sauerzeit; Es nimpt mich Wunder, was tas & eine Corridor-d'année-Jahrgang werten wirth. Ich hap jetz schon ein heilig Bauchnabelsurren alz Forgeschmack im Leipe, womit ich in herbstlicher Dehmut ferpleibe alz

tein 3er Stanislaus.

Ein Optimist. Schwierermama in spe (zum Freier): „Ich glaube, Sie treffen es heute bei meiner Tochter schlecht, sie ist ziemlich einsilbig.“ Heiratskandidat: „Für mich ein gutes Omen; das Wörtchen „Ja“ ist auch nur einsilbig.“

Aus der Schule. Lehrer: „Wenn wir alle miteinander etwas unternehmen, so nennt man dies samhaft. Tut es aber bloß ein Einzelner, wie sagt man da?“ Schüler: „Einzelhaft.“

Papst und Modernismus.

Es ist uns allen noch schrecklich tief in Erinnerung des Papstes Radlerbrief. Heut hat er wieder das Wort genommen und ist auf was andres aufzureden gekommen.

Er nahm sich ein Herz, saß hin und schrieb, der Modernisten Treiben sei ihm nicht lieb. Was man eigentlich ganz begreiflich findet; bei 'nem Papst ist solch eine Ansicht bezüglich.

Er meint, daß in der Modernisterei das Romaneschreiben ein Unfug sei. Da sei es doch früher so schön gewesen; die Traktate nämlich habe niemand gelesen.

Was aber so ein neuer Roman oder gar ein Drama anrichten kann, das sei überhaupt nicht zu beschreiben und habe darum künftig zu unterbleiben.

„Wenn er schon schreibt, der Modernist, dann wenigstens etwas, das niemand liest.“ Ich bin bereit von solchem Verstande und empfehle die Weisheit meinem Vaterlande

wau-u.

Der Magdeburger Kiss.

Geladen waren vor's hohe Gericht Die strammen badischen Sojen, Doch schauten sie Bebel und Andere nicht, Sie liegen sich fröhlich anglozen.

So eine kernige, tapfere Schar Blieb fest in des Kampfes Hitz, Ihr Votum bewunderungswürdig war Mit dem schneidigen Frank an der Spitze.

„Wir wissen am besten was Not uns tut Im großherzoglichen Baden, Euch ziemp's nicht, uns für den männlichen Mut Hier noch auf den Säbel zu laden!“...

Den Badensern, Bayern und Württemberg Gesellten sich nun auch die Hessen: Es trocken dem preußischen Riesen die Zwerge! Die Kat' wird die Maus nicht fressen!...

Bechließt was ihr wollt — und werft uns hinaus — Tönt's aus dem verachteten Süden — Macht Ordnung erst im preußischen Haus Wir werden das uns'ige hüten!...